



Holzbauer Daniel Schmid (l.) und Bankleiter Iwan Suter erstellten gemeinsam den Neubau für den Hauptsitz der Raiffeisenbank Lägern-Baregg in Wettingen (AG).

Eine erstaunliche Kombination

Für den Neubau der Raiffeisenbank Lägern-Baregg am Standort Wettingen stellte die Bauherrschaft hohe Anforderungen an die Nachhaltigkeit. Die Tragkonstruktion aus Holz schuf einen Bonus, welcher der Architektur Spielraum für andere Materialien bot. Daniel Schmid von der Hecht Holzbau AG und Iwan Suter als Vertreter der Bauherrschaft trafen sich zum Gespräch.

Interview Sue Lüthi Fotos Severin Bigler, Roger Frei (Nau2/Mint Architecture)

Die Raiffeisenbank in Wettingen setzte bei ihrem Neubau auf Holz.

Warum entschied sich die Raiffeisenbank Lägern-Baregg als Bauherrschaft für einen Holzbau?

Iwan Suter: Die ehemaligen Gebäude waren ein Flickwerk und ein Neubau drängte sich auf. Mithilfe der Bauherrenvertretung von Raiffeisen Schweiz konnten wir unsere Wünsche und Ziele definieren und erkennen, dass uns Nachhaltigkeit sehr wichtig ist. Wir entschieden uns für eine Zertifizierung und fanden den «Standard Nachhaltiges Bauen Schweiz SNBS» passend. Auf unsere Ausschreibung wurden sieben Projektvorschläge eingereicht, die Entscheidung fiel auf den Entwurf von Nau2/Mint Architecture. Dieser gliedert sich in zwei Gebäudeteile mit Bankfiliale und Café in den Erdgeschossen sowie je sieben Mietwohnungen in den Obergeschossen. Mit unserem Fokus auf Nachhaltigkeit war die Ausführung mit Holz eine logische Folgerung. Der Architektentvorschlag, das Sockelgeschoss in Massivbauweise und die Wohngeschosse in Holz umzusetzen, schien eine vernünftige Lösung zu sein.

Daniel Schmid: Die Architekten haben einen Holzbau-Fachplaner bestimmt und dieser hat die Details und die Ausschreibung für den Holzbau erstellt. Wir von der Hecht Holzbau AG erhielten den Auftrag – ein Volumen, das unser Unternehmen gut stemmen konnte.

Waren die Gebäudekosten im Zusammenhang mit dem Holzbau ein Thema?

IS: Die Kosten sind bei einer Bank immer ein Thema. Mit der Zertifizierung SNBS nahmen wir bewusst etwas höhere Baukosten in Kauf.

«Wer mit uns baut, erhält Schweizer Holz»

Daniel Schmid, Geschäftsführer Hecht Holzbau

Was bedeutete die Zertifizierung für Hecht Holzbau?

DS: Wir haben bewusst Schweizer Holz verarbeitet. SNBS schreibt für Holz unter dem Kriterium ökologische Baustoffe einen Herkunftsnachweis aus nachhaltiger Bewirtschaftung vor. Das bietet etwas Spielraum. Doch unser Betrieb ist mit dem Label Schweizer Holz zertifiziert und wir legen sehr viel Wert darauf. Wir bestellen Schweizer Holz, auch wenn es nicht gefordert wird und wir nicht den ganzen Preis weiterverrechnen können. Wer mit uns baut, erhält Schweizer Holz.

Wie realistisch ist es, dass Bäume aus der nahen Umgebung verbaut werden können?

DS: Einen bestimmten Baumstamm verbauen zu können, ist schwierig. Der Zeitpunkt, die vorhandene Menge und die Qualität müssen zum Projekt passen, denn auch die Sägerei will effizient arbeiten können. Was wir oft vereinbaren, ist, dass die Sägerei die gleiche Holzmenge aus der Region bezieht, aus der die Kundschaft stammt.

Von Weitem sieht die Fassade aus wie aus Holz, es ist jedoch eine Aluminiumverkleidung. Wie kam es dazu?

IS: Wir haben über eine Fassade aus Holz diskutiert und uns gefragt, wie sie sich mit der Verwitterung verändern wird. Damit sie lange im gleichen Farbton bleibt, müsste sie mit chemischen Mitteln behandelt und



NEUBAU BANK UND WOHNUNGEN

Bauherrschaft: Raiffeisenbank Lägern-Baregg
Standort: St. Bernhardstrasse 2, Wettingen (AG)
Bauzeit: 2020–2023

Architektur, Innenarchitektur, Bauleitung:
Arbeitsgemeinschaft Nau2 und Mint Architecture, Zürich
Bauingenieur Holzbau/Bauphysik: Pirmin Jung Schweiz, Sursee (LU)
Experte SNBS-Nachhaltigkeitsstandard: Basler & Hofmann AG, Zürich
Holzbauunternehmen: Hecht Holzbau AG, Sursee
Auszeichnung: Iconic Awards 2024, Innovative Architecture
Gebäudevolumen Bank/Wohnungen: 5637 m³ (Fläche Büros: 244 m²)
Gebäudevolumen Café/Wohnungen: 5779 m³

Die beiden Gebäude teilen sich eine Tiefgarage und sind bis und mit dem Erdgeschoss in Massivbauweise erstellt. Dort befinden sich die Bankfiliale und ein Café. Die oberen drei respektive vier Geschosse enthalten je sieben Mietwohnungen und sind komplett in Holzbauweise ausgeführt. Der SNBS-Standard betrachtet ein Projekt als Ganzes in ökologischer, ökonomischer und sozialer Hinsicht. Er gibt eine Obergrenze an für den ökologischen Fussabdruck bezüglich Erstellung, Betrieb, Unterhalt und Nutzungsverhalten. Ökologisch entscheidend waren die Materialwahl und die Bauweise. Die konkreten Aspekte, welche die Bauweise betrafen, folgten den Vorgaben der Minerogie-P-Eco-Zertifizierung. Durch die hybride Bauweise konnten der Stahl- und der Zementbedarf erheblich reduziert und im Hochbau rund 50 Prozent Beton eingespart werden. Dank der Grundwasser-Wärmepumpe und der grossen Photovoltaikanlage auf beiden Dächern wird das Gebäude ressourcenschonend geheizt sowie gekühlt und der tägliche Energieverbrauch deutlich gedrosselt.

1000 Gäste

haben die Eröffnung der Bank gefeiert

regelmässig unterhalten werden. Wir suchten etwas, das aussieht wie Holz, auch nachhaltig ist und den ästhetischen Ansprüchen entspricht. Die Aluminiumverkleidung war ein Vorschlag der Architekten, der uns sehr überraschte. Betrachtet man das Material über eine Lebensdauer von 100 Jahren, schneidet Aluminium gut ab: Es braucht zwar in der Herstellung viel Energie, erhält aber gleichbleibende Eigenschaften über eine sehr lange Zeit und man kann es rückbauen und wiederverwenden.

Wie sieht der Holzbauer die Fassade?

DS: Mir tut es ein bisschen weh im Herzen. Eine Holzfassade kann auch sehr alt werden und schön bleiben, das sieht man an den historischen

Als Holzbautechniker weiss Daniel Schmid um jedes Detail am Gebäude.



Bauten im Wallis und im Berner Oberland. Es gibt auch sehr gute Behandlungen wie die Vorvergrauung, mit der man die natürliche Verfärbung des Holzes sucht. Das ist Natur. Auch wir werden älter und bekommen graue Haare. Die Veränderung hat aber nichts mit der Qualität zu tun, es ist eine rein optische Erscheinung. Wir machen zum Beispiel mit Druckimprägnierung sehr gute Erfahrungen. Die Bank wünschte jedoch eine Fassade, die sich lange nicht verändert, und wir akzeptierten das.

Was ist beim Bauen für eine Bank speziell?

DS: In diesem Fall nichts, weil die Bank im massiven Teil liegt. Bei den Wohnungen hatten wir hohe Anforderungen an die Schalldämmung. Dafür haben wir im Holzbau gute Lösungen. Eine Wohnungstrennwand besteht aus zwei Wänden, die nicht miteinander verbunden sind. Doch das eine ist der Holzbau und das andere sind die Installationen, die nicht

«Dann kam der Holzbauer auf den Platz und im Nu war das Gebäude aufgerichtet»

Iwan Suter, Bankleiter Raiffeisen

durch diese Wand führen dürfen. Wir standen stets im engen Kontakt mit dem Bauleiter, dieser war als Vertreter der Bauherrschaft unser Vertragspartner. Schon früh gab es eine gemeinsame Sitzung mit dem Baumeister, um die Logistik zu besprechen, da die Platzverhältnisse eng waren. Dank der Absprachen konnten wir effizient arbeiten. Später gab es regelmässigen Austausch mit der Bauleitung. Alle Wände wurden bei uns im Werk vorfabriziert, die Massivholzdecken kamen direkt vom Produzenten. Es ist liegendes Brettschichtholz, dessen Holz von unten sichtbar blieb, oben wurden die Installationen verlegt.

IS: Für mich war die Ausführung mit den Massivholzdecken ein Novum, ich kannte bisher nur Holzbalkendecken in historischen Gebäuden. Wir arbeiteten mit einem Teil unserer Belegschaft in einem Provisorium in der Nähe und konnten den Baufortschritt verfolgen. Der Massivbau dauerte relativ lange, weil der Beton austrocknen musste, und dann kam der Holzbauer auf den Platz und im Nu war das Gebäude aufgerichtet. Das war sensationell.

Sind heute in einer Bank noch Sicherheitsvorkehrungen nötig, ist dort noch Geld gelagert?

IS: Ja, selbstverständlich. Die Sicherheit gilt aber den Personen, denn Geld kann man ersetzen. Schutz braucht es auch bei den Bankomaten in der 24-Stunden-Zone. Unsere Büros befinden sich nur noch im Erdgeschoss und sind klassisch eingerichtet. Mit dem Neubau ist ein Grossteil der Belegschaft nach Baden gezügelt. Es gibt eine Alarmanlage und in der Nacht Bewegungsmelder, ferner Sprinkler für den Brandschutz und Kameras in der 24-Stunden-Zone sowie im Empfangsbereich.



Iwan Suter liess sich von der Bauherrenvertretung der Raiffeisen Schweiz beraten und verfolgte aufmerksam den Baufortschritt.

Gab es ein besonderes Erlebnis während der Bauphase?

DS: Das Aufrichtefest war sehr schön. Wir haben das Bäumchen gesetzt und den Zimmermannspruch vorgetragen. Danach sassen wir alle zusammen, das war ein gelungener Anlass.

IS: Wir haben verschiedene Aktionen organisiert: Zuerst haben wir mit den Handwerkern gefeiert, danach gab es einen Tag der offenen Tür und wir boten separate Führungen für Gruppen an, zum Beispiel für die Gemeindevertreter, sowie einen grossen Anlass mit rund 1000 Gästen aus der Bevölkerung.

Wie war das Feedback auf den Neubau?

IS: Unsere Mitarbeitenden hatten einen direkten Vergleich mit dem vorherigen Gebäude und finden das Klima angenehm. Die Resonanz der Kundschaft ist ebenfalls sehr positiv. Es gefiel jedoch nicht allen, dass die vorherigen Gebäude aus den 1970er Jahren abgerissen wurden. Ein Abbruch ist in Anbetracht der Nachhaltigkeitsaspekte gut abzuwägen. Doch die Gebäude waren in einem schlechten Zustand und eine Sanierung wäre sehr teuer geworden. Heute erhalten wir viele positive Feedbacks.

Ist der Bevölkerung bewusst, dass es sich bei dem Gebäude um einen Holzbau handelt?

IS: Als wir gefeiert und darüber gesprochen haben: ja, bestimmt. Sonst gilt wahrscheinlich: Aus den Augen, aus dem Sinn.

DS: Wer nicht vom Fach ist, sieht es nicht.

IS: Vermutlich ist auch das Interesse nicht da. Ich bin nicht sicher, ob die Sensibilität in der Bevölkerung für die Nachhaltigkeit so gross ist.

DS: Ich glaube schon. Vor allem bei öffentlichen Bauten: 90 Prozent der neuen Schulhäuser sind Hybrid- oder Holzbauten und zwar, weil die Nachhaltigkeit ein wichtiger Faktor ist. Und Holzbau ist nachhaltig. So

wird er im öffentlichen Wettbewerb gefordert oder gewünscht. Die Architektur hat das erkannt und setzt sich heute vermehrt für den Holzbau ein, es kommt jedoch sehr auf die Person an, die das Projekt betreut.

Würden Sie rückblickend etwas anders machen?

DS: Ich würde alles wieder genau so machen. In den Wohnungen hätte ich jedoch für mich eine andere Holzdecke gewählt. Das liegende Brettschichtholz zeigt Fugen und ich hätte eine fugenlose Deckenfläche aus Dreischichtplatten bevorzugt. Und die Fassade hätte ich in Holz ausgeführt.

IS: Ich würde es jederzeit noch einmal genau so durchführen! Das Projekt ist erfolgreich gelaufen und schlank entstanden. Auch die Zusammenarbeit mit den Handwerkern war sehr positiv, ich würde die gleichen nochmals wählen. Und noch eine Anmerkung zur Fassade: Raiffeisen wünschte über eine lange Zeit ein gleiches Erscheinungsbild für ihre Gebäude. Dass das mit einer Holzfassade realisiert werden kann, braucht noch etwas Überzeugungsarbeit. Mit guten Argumenten kann vielleicht ein nächstes Mal eine Holzfassade realisiert werden. ▽

BÄNKER UND HOLZBAUER

Iwan Suter (54, l.) ist Vorsitzender der Bankleitung Raiffeisen Lägern-Baregg. Er startete seine Karriere mit einer kaufmännischen Ausbildung und war lange in einer Grossbank tätig. 2018 ergriff er die Chance, in einer Bank etwas zu bewegen, und wurde Geschäftsstellenleiter der Raiffeisenbank Lägern-Baregg. Daniel Schmid (50, r.) ist seit 25 Jahren bei der Hecht Holzbau AG in Sursee (LU) tätig. Er absolvierte eine Lehre als Zimmermann, bildete sich als Holzbautechniker weiter und ist heute Produktionsleiter und in der Geschäftsleitung. Das Unternehmen beschäftigt 40 Mitarbeitende, 12 davon sind Lernende.